

I. 30.

Elfriede Cromer

Kirchstraße 18, 77933 Lahr

Evakuiert in Wittelsbach

*Bei Kriegsende ist sie 12 Jahre alt. Im September 1944 zieht die Mutter mit den beiden Töchtern und zwei Cousins von **Lahr** zu ihrer Mutter nach **Wittelsbach**. Schule im Wohnzimmer zweimal die Woche, als ältestes der fünf Kinder im Haus hat sie viele Aufgaben - so in einer Flasche Milch schütteln, bis daraus Butter wird. Im April 45 müssen die Bewohner der oberen Hälfte der Hauptstraße in einen Weinkeller, die der anderen Seite in einen Bierkeller. Franzosen kommen, suchen nach deutschen Soldaten, „Marokkaner“ beschenken Kinder mit Schokolade. Im Schuhgeschäft der Oma nehmen sie alle linken Schuhe mit. Ende Mai mit Bauerngespann nach **Lahr** zurück. Mit Schrecken sieht sie die Zerstörungen. Die gegenüberliegenden Straßen ihrer Straße (Kirchstraße?) ist vollkommen zerstört.*

Im September 1944, als das Ried bis Lahr zwangsevakuiert wurde, entschloss sich meine Mutter mit meiner Schwester, zwei Cousins und mir zu ihrer Mutter nach Wittelsbach zu gehen. Mit einem Leiterwagen zogen wir los. Wir wohnten nun in zwei Zimmer bei meiner Oma: Onkel, Tante und ein kleines Kind. Natürlich sehr beengt, aber ohne Fliegerangriffe.

Schule hatten wir zweimal die Woche im Wohnzimmer der gleichaltrigen Schulkameraden, da das Schulgebäude besetzt und Wittelsbach damals das kleinste Dorf im Kreis war und nur eine Zwergschule hatte. Im Vergleich zu Lahr haben wir viel gelernt, da es ja in der Stadt nicht immer Unterricht gab (Fliegeralarm, Kartoffelkäfer und Brombeerblätter-Suchen und Trocknen). Wenn in Lahr Fliegerangriffe waren, standen wir auf der Straße und sahen mit Angst und Schrecken den feuerroten Himmel.

Da ich das älteste der fünf Kinder im Haus war, hatte ich viele Aufgaben, aber auch manche Vorteile, die mich stolz machten – zum Beispiel in einer Flasche Milch schütteln, bis es Butter wurde: Das Butterfass musste meine Oma ja abgeben. Oder ich half bei der Post, da meine Oma eine Niederlassung hatte.

Im April 1945, als das Kriegsende nahte, mussten wir, das heißt die Bewohner der oberen Hälfte der Hauptstraße, in einen Weinkeller mit riesigen Weinfässer ziehen, die der anderen Straßenseite in einen Bierkeller auf deren Seite. Für uns Kinder war es ganz lustig, denn die Fässer waren ja leer. Wie viele Tage wir da waren, weiß ich nicht mehr.

Als die ersten französischen Panzer vorbeirrrollten und nach deutschen Soldaten gesucht wurde, waren wir Kinder vorne dran. Wir durften auf die Panzer klettern und bekamen die für uns unbekannte Schokolade. Es waren marokkanische Soldaten, die wir bestaunten. Meine Oma hatte auch ein Schuhgeschäft und

noch einige Paar derbe Bauernschuhe im Laden. Die Soldaten nahmen alle linken Schuhe mit. Was sie damit machten, weiß ich nicht, gefunden hat man sie nicht.

Als wir Ende Mai wieder zurück nach Lahr wollten, konnten wir auf einem Bauernwagen mit zwei Kühen davor unsere Habseligkeiten aufladen. Mit Erschrecken sahen wir die Zerstörung. So war die gegenüberliegende Straßenseite der Kirchstraße vollkommen zerstört. Wir gingen auf den Trümmern spielen, ich habe noch ein Stückchen Marmor für den Wasserkessel von damals. Auch bei uns waren Splitter und Brandstellen von den Phosphorbomben zu sehen. Doch langsam normalisierte sich das Leben wieder.

Elfriede Cromer